

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1856

25.10.1856 (No. 43)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-968912](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-968912)

U n t e r h a l t u n g s b l a t t.

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1856.

— Sonnabend, den 25. October. —

N^o 43.

Tagesgeschichte.

Oestreich's Kaiser giebt dem König von Neapel ein gutes Beispiel, indem er das Sequester, welches auf den Gütern der politischen Flüchtlinge liegt, aufhebt, und erfüllt damit zugleich ein lang ausgesprochenes Verlangen Sardinien's, wo die meisten dieser Flüchtlinge jetzt ansässig sind.

Durch kaiserliches Patent ist ein neues Ehegesetz erlassen, welches mit dem 1. Jan. 1857 in Kraft treten soll und der katholischen Geistlichkeit eine fast unbeschränkte Macht in die Hand giebt, Eben, die sie nicht wünscht, zu verhindern oder wieder zu trennen. Das katholische Ehegericht hat allein in solchen Fragen zu entscheiden.

Preußen. Der patriotische Redacteur Lindenbergh ist wegen Beleidigung des Prinzen von Preußen zu 9 Monat Gefängniß verurtheilt. Das ist seine 19. Verurtheilung.

Frankreich fordert von Oestreich, daß es die Donaufürstenthümer nicht mehr besetzt halte. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß Oestreich diesem Verlangen entspricht, zumal da der Sultan die östreichische Besatzung gern sieht. Freiherr v. Hübner ist nach Paris gegangen, um die Sache in's rechte Licht zu stellen. — Man schreibt aus Paris vom 13. Oct.: „Bei uns ist Alles im Schwanken, Börse und Politik haben seit dem Ende des Krieges ihre Haltung eingebüßt. Der Glaube an die Durchführung der Absichten, mit welchen Napoleon sich trägt, ist verschwunden, und hierin liegt der Grund der Unsicherheit, die sich in allen Verhältnissen erkennen läßt. Man sagte früher: der Kaiser weiß, was er will, er wird es durchsetzen. Heute sagt man: Er weiß nicht, was er will; er will Neapel demüthigen, aber Italien nicht beunruhigen; er will es mit Rußland nicht verderben, aber England schonen; er will Oestreich zum Freunde behalten, und gleichzeitig keinen der Pläne aufgeben, die er mit der Erbschaft Napoleon's I. übernommen hat. Die Börse hat den Insinkt der Hyäne, Leichen zu wittern. Während des Krieges baute die Regierung auf die Festigkeit der Rente. Heute ist der Krieg zu Ende, das tausendjährige Reich sollte beginnen, und die Rente hat einen Stand, wie sie ihn im ganzen Verlaufe des Krim-Feldzuges nur selten hatte. Man wendet dem Propheten des „Moniteur“, den Ver-

heißungen des Finanzministers den Rücken und folgt der Rente auf ihrer Flucht. Frankreich hat den Glauben an den Stern, von dem es sich bisher leiten ließ, verloren, und Louis Napoleon den Glauben an sich selber. Es herrscht eine Bestimmung, die von Oben nach Unten gedrungen ist, und Wetterkundige versichern, daß wir dem Augenblick der Explosion so nahe sind, wie jemals.“

In der Umgegend von Paris werden häufig die Ernten eingäschert, offenbar, um die Lage verzweifelter zu machen. Louis Napoleon zerstreut sich in Compiègne die Zeit mit Jagden und dem Ceremomell dazu.

Großbritannien. Die Predigten des Pourgeon, worüber wir in letzter Nummer dieses Blattes berichteten, haben ein Unglück veranlaßt. Er predigte am letzten Sonntag in Exeter-Hall, einem Saal, der 10,000 Menschen faßt, und auch dieser war gedrängt voll. Als der Prediger eben angefangen, das einleitende Gebet zu sprechen, erscholl plötzlich der Ruf, das Gebäude stürze zusammen. Auf diesen Ruf stürzte Alles nach den Ausgängen, Einige von den Gallerien nach unten in den Saal, noch Andere durch die Glasscheiben in den Garten. In Folge solchen Andranges brach das Geländer einer Treppe, Viele wurden lebensgefährlich verwundet, sieben Personen fanden gleich ihren Tod, und Beinbrüche, Quetschungen und Verletzungen aller Art kamen vor. — Bis jetzt sollen sich 1600 Mann von der deutschen Legion bereit erklärt haben, nach dem Cap zu gehen. Es wird nur über Mangel an Bräuten und Frauen, namentlich an deutschen, geklagt; denn eine Frau ist drüben am Cap, wie man zu sagen pflegt, ein nothwendiges Stück Möbel. — Die Legionaire nehmen aus Noth englische Mädchen zu Frauen, obwohl sie dieselben nicht für so arbeitsam halten, wie die deutschen. Es mögen überdies auch die rechten Mädchen sein, die sich so vom Fleck weg an den ersten besten Fremden als Frau hingeben! Doch sollen schon viele derartige Ehen geschlossen sein.

Zwei Lords sind wegen scandalösen Benehmens aus der Armee entlassen. Geringere Leute hätten vermuthlich Strafe obenein bekommen.

Neapel. Der König hat nicht nachgegeben und die Gesandten der Westmächte werden Neapel verlassen; die vereinigten Flotten sollen im Golf von Neapel kreuz-

zen. König Ferdinand scheint sich nicht viel aus solchen Demonstrationen zu machen. Er verläßt sich auf seine Lazzaroni und Schweizertruppen, ordnet von der Festung Gaeta aus Alles an, was in seiner Macht steht, um etwaige Gewalt mit Gewalt zu vertreiben.

Spanien schreitet immer stärker rückwärts. Die Geistlichkeit bekommt ihren Willen in allen Dingen. O'Donnell soll von Isabellen, ohne daß er es ahnte, ohne ein Wort des Bedauerns entlassen sein. Ihm recht. Man glaubt übrigens, daß Narvaez auch nicht lange regieren werde. — Narvaez hat den Schwesermann des Königs so schwer beleidigt, daß dieser ihn forderte, das Duell ward aber durch polizeiliche Ueberwachung verhindert und Herr Guell y Nente in die Verbannung geschickt, auch schon deswegen, weil er mit seiner Gemahlin solchen Skandal um die Mitgift der Infantin Amalia erregt hatte. — Das Gesetz wegen des Verkaufs der geistlichen Güter ist aufgehoben. Die Königin verlangt sogar, daß die bereits verkauften Güter der Geistlichkeit wieder zurückgegeben werden sollen.

Türkei. Omer Pascha soll ein Obercommando in Rumelien erhalten. Vorläufig hat er sich auf seine Güter zurückgezogen. — Die Härte der Steuern macht auch die Muselmänner rebellisch. Von einer Gleichstellung der Christen war nirgendes die Rede. — Esfer Pascha, der jetzige Anführer der Tscherkessen, hat die Russen bei Ubezsch in einem Gefecht geschlagen und ihnen 800 Gefangene und 16 Kanonen abgenommen. Auch in einem zweiten Gefechte am Kuban schlug Esfer Pascha, der 30,000 Mann unter seiner Fahne hat, die Russen.

Städtische Angelegenheiten.

Sizung des Stadtraths am 11. Oct. 1856.

1. Dem Stadtrath ward in Betreff einer Auseinandersetzung zwischen der Stadt- und der Landgemeinde Barel hinsichtlich aller auf das Armenwesen Bezug habenden Angelegenheiten, ein Vortrag der vom Stadtrath wegen solcher Auseinandersetzung erwählten Commission, für hinsichtlich
 - I. des Capital-Armensfundus,
 - II. des Wolffschen Legatenfundus,
 durch Vorlesung desselben bekannt gemacht, worauf der Stadtrath nach vorgängiger Berathung erklärte: indem er der Commission seine Anerkennung für den gründlichen Vortrag aussprach, trat er demselben in aller Beziehung vollständig bei. Der Oberamtmann Barnstedt beantragte dann noch: eine Abschrift dieses Beschlusses und des Vortrags der Landarmengemeinde-Commission mit dem Ersuchen: ihre Erklärung darüber an den Stadtrath gelangen zu lassen, — zuzufertigen. Der Stadtrath beschloß hierauf, wie beantragt.

2. Die Gesuche
 - a. der Hebamme Steffens in Obenstrohe, bezüglich ihrer Uebersiedelung als Hebamme nach Barel,
 - b. des Bernhard Borchers aus Moorhausen, Kirchspiels Sillenstede, jetzt in Barel, um Verleihung des städtischen Bürgerrechts, wurden abgelehnt.
3. Ward dem Stadtrath ein zum Protocolle vom 30. v. M. befaßter Antrag des Zimmermeisters Anton Wohlsen in Barel, um Bewilligung bei dem beabsichtigten Neubau des sog. Tempels an der Neuenstraße in Barel an dieser etwas vorbauen zu dürfen, wenn dagegen an der Kirchhofsstraße Gründe zur Anlage eines Trottoirs daselbst wieder abgetreten werden, vorgelesen, worauf der Stadtrath erklärte: er genehmige den Antrag unter der Bedingung, daß die Anlage eines Trottoirs an der Kirchhofsstraße in der angegebenen Breite sofort hergestellt werde, und zwar in der ganzen Länge der Kirchhofsstraße.
4. Dem Stadtrath ward unter Vorlage des Vorschlags der Stadtgemeinde Barel pro 1856/57 bekannt gemacht, daß darnach die Ausgabe nicht wie zum Protocolle vom 27. vorigen Monats bemerkt 2700 fl , sondern 3100 fl , und somit das zu deckende Deficit bei der voranschlagten Einnahme von 734 fl 71 *gr*: nicht 1965 fl 1 *gr*., sondern 2365 fl 1 *gr*: betrage. Der Stadtrath, nachdem er sich von der Richtigkeit dieser Angabe überzeugt hatte, beschloß demgemäß die Feststellung des Voranschlags.
5. Auf ein von den Anwohnern des Papenbrocksweges eingebrachtes, dem Stadtrath bekannt gemachtes Gesuch um Setzung einer Straßenlaterne an solchem Wege, erklärte der Stadtrath: wenn von Seiten der Betheiligten die Summe von 20 fl Cour. zur Stadtkasse eingezahlt werde, so solle die Unterhaltung und Speisung einer neu anzuschaffenden Laterne für die Stadtkasse übernommen werden.

Das nachstehende, von der Direction des Oldenburger Wehrpflichts-Vereins mir zugegangene Schreiben bringe ich zur Kenntniß derer, die dabei Interesse haben können.

Barel, 1856 October 16.

A. W. Strahl.

Oldenburger Wehrpflichtsverein.

P. P.

Der Wehrpflichtsverein ist eine auf Gegenseitigkeit gegründete Versicherungs-Gesellschaft der



Wehrpflichtigen einer Altersklasse. Jedes Mitglied deponirt bei der Oldenburger Spar- und Leihbank 92 R Courant, wovon 90 R in die Vereinskasse und 2 R Eintrittsgeld in die Directionskasse fallen. — Nach Deposition jener Summe ist bei dem mitunterzeichneten Directionsbevollmächtigten die den Eintritt bescheinigende Police, welche kostenfrei ausgefertigt wird, in Empfang zu nehmen.

Das Mitglied, welches sich freilooset, verliert seine Ansprüche an den Einkünften, wer sich festlooset, theilt mit den übrigen festgeloosten Mitgliedern die Vereinskasse. Die Statuten und vielfachen Bekanntmachungen der Direction besagen das Nähere. Die Mitglieder der Classe, die um Mai 1856 ausgehoben wurde, erhielten per Kopf 176 R 36 g ausbezahlt, und haben Aussicht auf eine Nachzahlung.

Die Gemeinnützigkeit des Instituts ist von unparteiischen Stimmen in öffentlichen Blättern längst anerkennend besprochen und hervorgehoben worden; da jedoch häufig Klagen gehört sind, daß der wohlthätige Zweck des Vereins nicht allgemein, namentlich auch den Wehrpflichtigen nicht gehörig bekannt sei, so bittet die Direction Sie ergebenst, in Ihrem Wirkungskreise für das Bekanntwerden und die Verbreitung dieser nützlichen Anstalt im allgemeinen Interesse gütigst sorgen zu wollen.

Oldenburg, 1856 October.

Direction des Wehrpflichtvereins.

Schmedes, Sosaß,

Brigadeauditeur a. D. Directions-Bevollmächtigter
(Kurwilsstraße Nr. 23).

Wetter und Ernte.

Unfreundlich verlief uns der Sommer, er brachte wenig Wärme und schöne Tage fehlten beinahe ganz. Auch der September brachte nicht die sonst gewöhnliche schöne Witterung —, mehr war's dem October vorbehalten, uns eine kleine Nachfreude in dieser Hinsicht zu geben. Immer noch nicht zu spät und von großer Tragweite für den Brodteib, denn eine solche günstige Zeit zur Bestellung des Ackers giebt die Anwartschaft auf eine gesegnete Ernte.

Die Kartoffeln sind dies Jahr nicht allein besser gerathen, als seit langer Zeit, sie bringen durchschnittlich fast den alten Saß, sondern man sieht, auf einigen Feldern wenigstens, das Laub wie vor der Krankheitsperiode vergelbt, abgestorben; damit kehrt die Hoffnung wieder, daß die Kartoffelpest im Abnehmen sei und einmal ganz wieder aufhören werde.

Viele Kartoffeln, viel Schweinmast — Speck- und Fettgewinn — weniger Butterbedarf — mithin auch wieder durch die geringere Nachfrage mäßigere Preise.

„Es rückt an! es rückt an!“

aber nicht das schöne vierte Regiment, sondern das ungarische Gutregiment. Jeder kennt wohl Gellert's „Geschichte vom Hute.“ — „Was mit dem Hute sich ferner zugetragen, wollt' er im zweiten Buche sagen, allein er

starb, die Sache blieb Fragment. Nun kommt aber jetzt Franz List, der Pianist, und liefert wahrscheinlich ein kleines Supplement. Der Pesther Lloyd schreibt: „List hat nicht Pesth verlassen, ohne sich als Andenken an unsere Stadt einen ungarischen Hut gekauft zu haben. Der Clavierheros — so erzählt man uns — habe dem Erzeuger versprochen, seinen Erzeugnissen in Deutschland Eingang zu verschaffen.“

„Und das war gut!“ sagt Adam im Dorfbarbier. Was aber wird die Gerson'sche Modenzeitung dazu sagen, welche geschworen: nur deutschen Moden den Weg zu bahnen? — Gerson contra List, die pflichtwidrige Einführung eines ungarischen Hutes betreffend. Ergangen vor dem Civilisations-Gericht deutscher Moden. Anno 1856. — Es wird böse zugehen in diesem Kampf, und wenn die Gerson'sche Modenzeitung zehnmal mit Schiller in „Kabale und Liebe“ ausruft:

„Wir wollen sehen, ob die Menschheit oder die Mode auf dem Platze bleiben wird.“

was kann sie gegen List, wenn dieser, wie dereinst der Landvogt Gessler, seinen Hut aufsteckt, damit man ihm Reuerenz beweise. Das große Heer der Clavierpauker müßte ja schon aus Pietät vor ihrem Herrn und Meister der Mode nachfolgen, und wenn dies der Fall ist, werden ja in Deutschland allein an einem Tage wenigstens 40,000 ungarische Hüte flott gemacht. Bis jetzt ist Europa über diese brennende Frage noch nicht ruhig. Wehe aber, wenn List sich zum ersten Male im ungarischen Hut sehen läßt und die kühne Legion der Tastendrescher dann hinderdrein folgt. Sollte es List nun gar wieder einfallen, in deutschen Städten Concerte zu geben und wiederum die Köpfe der Damen verrücken, dann wäre dem Schäferbut sein Brod gebacken für alle Zeiten, denn selbst die Frauen würden ungarische Hüte tragen. — So stehen die Kopfbedeckungsangelegenheiten. Wir verhalten uns dabei ruhig im Schatten kühler Denkungsart und rufen:

Der Ungarhut, wir wollen hoch ihn preisen
Zu jeder Frist;
Wenn immer nur ein Kopf darunter
Wie der von — List.

Von den Schlachten der Krim,

von den Häfen und Plätzen, auf welche während zweier Jahre die Augen von ganz Europa gerichtet waren, hört man im Allgemeinen so wenig, als wenn schon eine Ewigkeit über die Gefilde und Felsen um Sebastopol dahingestrichen wäre: darum dürfte der Bericht eines Augenzeugen, der vor Kurzem dort war, für manchen Leser von Interesse sein.

Die Stadt Sebastopol ist noch immer ein Bild der namenlosen Verwüstung: kaum einige wenige Gebäude sind bewohnbar, und zwar sind dies nur solche, die von den Franzosen nach der Einnahme für ihren eigenen Bedarf hergerichtet wurden. Von Bevölkerung ist natürlich keine Rede: nur in den Nordforts liegt eine Besatzung, bestehend aus den im Dienste der vernichteten Marine gestandenen Mannschaften. Die Stra-



fen sind buchstäblich mit Bomben und Kugelsplittern, die Umgebungen der Stadt mit Kartätschenkugeln gepflastert, in der Schiffervorstadt beschäftigt sich seit Wochen ein militairisches Detachement bloß damit, die nicht geplatzen Bomben aufzufuchen und zu entladen. auch sonst ist die Umgegend der Stadt, namentlich die Höhen von Kamiesch und Balaklava, reich an zurückgelassenem Kriegsmaterial, dessen Transport die Allirten nicht der Mühe werth erachtet haben, als: Zelten, Baracken, Karren, unbrauchbarer Munition zc., Lebenswürdigkeiten, welche noch jetzt einen Begriff von der Größe der feindlichen Anstalten geben. Die Hütten von Balaklava stehen noch und werden von russischen Wachen gehütet. Hier ist auch einer der wenigen Plätze, wo man noch Fenster von Glas sieht, denn in Sebastopol selbst giebt es kaum eine unzerbrochene Scheibe, und selbst in Kertsch gehören dieselben zu Luxusartikeln. Die Schiffahrt nach den noch vor Kurzem so belebten Hasenplätzen der Allirten und selbst die nach den russischen Seehandelsstädten ist im gegenwärtigen Augenblicke fast gleich null.

Notizen.

Mehl- und Brodmangel hat uns jüngst wieder sehr unangenehm daran erinnert, daß wir zum Mahlen unseres Brodkorns nur Windmühlen haben, und die von Zeit zu Zeit wiederkehrenden anhaltenden Windstillen daher uns jedesmal Verlegenheit bereiten. In früheren Zeiten mußte man, wo keine Wasserkraft zu benutzen war, den Mahlstein drehen, sich in's Unabänderliche fügen, aber jetzt, da man den Dampf dienstbar zu machen gelernt hat, noch ferner vom Winde allein sich abhängig zu erhalten, ist nahezu stumpfsinnig. Freilich gilt bei uns die Regel, daß zur Anlegung auch einer Dampfmühle der Staat sein Fiat geben muß, und dies häufig verweigert, um die mit Mahlconcession Versehenen nicht zu schädigen. Dem Vernehmen nach ist auch hier Hrn. Mendel und Deltjen ein Concessionsgesuch zur Dampfmahlmühle abgeschlagen, die beiden Müller dagegen günstig auf gleiche Bitte beschieden. Wir wollen die Billigkeit dieser Verfügung nicht bestreiten, noch in Abrede stellen, daß diese Dampfmühlen in spe den jetzigen Bedarf decken können, aber erwarten dagegen auch, daß dem einen vor dem andern Concessionirten eine angemessene kurze Frist gesetzt werde, in welcher er die Anlage zu machen hat und das ob und wann nicht seiner Willkühr anheim gestellt bleibe. Andere Privilegien pflegen in gewissen Fristen zu verfallen, wenn bis dahin nicht ausgeführt.

Die Königin von England ist von Balmoral nach London in 10½ Stunden gefahren; die Länge zwischen beiden Orten beträgt angeblich 586 engl. Meilen, also ist sie fast 58 englische oder 12 deutsche Meilen in der Stunde gefahren. 6 Meilen in der Stunde ist Durchschnittschnelligkeit bei deutschen Extrafahrten.

Der kühnste Schwimmer. Ein gewisser Jackson, der bei der Newyorker Central-Eisenbahn angestellt ist, schwamm kürzlich über den Niagara, und zwar zwischen dem berühmten Fall dieses Flusses und der Hängebrücke, im Beisein einer großen Menge von Neugierigen, von denen keiner glaubte, daß das tolle Wagniß gelingen werde.

Ein amerikanischer Geistlicher predigte seinen größtentheils weiblichen Zuhörern: „Seid aber nicht stolz darauf, daß unser Herr und Heiland nach seiner Auferstehung zuerst einer Frau erschien, denn er that dies nur zu dem Zwecke, daß die fröhliche Nachricht um so schneller unter die Leute kommen möchte.“

In dem ungarischen Orte Tapolcsa entstand am 24. v. M. durch die Unvorsichtigkeit zweier neben einer Scheuer mit Zündhölzchen spielender Kinder Feuer, wodurch 356 Häuser und Nebengebäude ein Raub der Flammen wurden. Der Schaden wird auf 200,000 fl. geschätzt.

Der „Karlsru. Ztg.“ wird von Mannheim aus folgender Zug religiöser Demuth von ihrer königl. Hoheit der Prinzessin von Preußen (die sich in diesem Augenblicke zur Traubenkur in Dürkheim befindet) erzählt: Vorsorgend, wenn die Prinzessin (auf ihrer Durchreise durch Mannheim) den Gottesdienst in der Schloßkirche besuche, wurde ihr daselbst ein Platz reservirt, und der Kirchenvorstand hatte zu achten, daß die hohe Frau dorthin begleitet werde. Er harrte derselben am Haupteingange, während sie durch eine Nebentür bereits eingetreten und sich hinten in der Kirche bei armen alten Leuten zur Andacht niedergelassen hatte, und als nun der Kirchenvorsteher ihr den Ehrenplatz anzeigen wollte, lehnte sie dankend mit den Worten ab: „Vor Gott sind wir Alle gleich.“

Pariser Miethe. Eines der brillantesten Pariser Café's, das Café de Paris auf dem Boulevard des Italiens, hat seine Räume geschlossen und versteigert sein Mobiliar, weil die Besitzerin des Hauses, in welchem dieses Etablissement sich befand, die Marquise von Herfort, Mutter Lord Henry Seymour's, es für gut fand, die Jahresmiethe um 50,000 Fr. — sage um Fünfzigtausend Franken — von 25,000 auf 75,000 Fr. — erhöhen zu wollen. Dies schien dem Cafétier doch etwas zu stark und er verzichtete. — Wie aber erging es der habgierigen Besitzerin? — Sie vermietete das Haus an die Modewaarenhandlung Delisle — um 100,000 Fr. jährlich.

Wo will das hinaus? In Paris werden jetzt jeden Tag wenigstens vier Bankerotte angemeldet. Bergangene Woche sogar an einem Tage sieben Fallissements. Wir fragen nochmals: wo will das hinaus?

